

*****Sie dürfen gerne einen finanziellen Beitrag leisten¹*****

Herwig Duschek, 6. 7. 2009

www.gralsmacht.com

74. Artikel zu den Zeitereignissen

In Gedenken an die Toten, Trauernden und Traumatisierten der okkulten Verbrechen vom 11. 3. 2009 in Winnenden/Wendlingen, vom 9./10. 4. 2009 in Eislingen und vieler weiterer Orte.

„Brandopfer“ auf dem Campingplatz Los Alfaques (Spanien, 1978) ?

Im Zusammenhang mit dem „Brandopfer“ von Viareggio (Italien, 29./30. Juni 2009²) recherchierte ich die „Gasexplosions-Katastrophe“ auf dem Campingplatz Los Alfaques (Spanien, 1978) – vor fast genau 31 Jahren.

Doch zuvor (– ich hatte es in Artikel 73 vergessen –) wollte ich noch die Logen-Grüsse des Papstes für die „Brandopfer“ von Viareggio wiedergeben³:

Papst Benedikt XVI. hat den Opfern sein Beileid ausgesprochen. In einem Telegramm an den Erzbischof von Lucca, Monsignor Benvenuto Castellani, habe Benedikt XVI. am Dienstag den Betroffenen „sein tiefes Mitleid“ übermittelt, teilte die Pressestelle des Vatikan mit. Der Papst „bete für die Toten“⁴ und für die „Gesundung der Verletzten“.

Nun zu dem „Unfall“ von Los Alfaques:

Am 11. Juli 1978 explodierte auf dem Campingplatz Los Alfaques in San Carlos de la Rapita (Costa Dorada) in Spanien ein mit Propylen (Flüssiggas) beladener Lastwagen. Bei der Gasexplosion in Tarragona im Süden von Katalonien starben 216 Menschen, über 300 werden schwer verletzt, davon 64 schwer⁵.

Der Spiegel schrieb 1978 (Nr. 29) unter dem Titel *Bombe auf Rädern*⁶:

Auf dem spanischen Campingplatz von San Carlos de la Rapita, nahe der Ebromündung, war der Urlaub am Dienstag letzter Woche um 14.15 Uhr plötzlich zu Ende.

...Wir dachten, es sei die Atombombe“, sagte ein Überlebender, ein anderer formulierte es als seinen ersten schrecklichen Gedanken: „Terroristen brennen das Lager leer.“

Eine „glutrote Feuerwolke“ fauchte „wie ein Flammenwerfer“ (so Augenzeugen) durch die mittägliche Idylle der vorwiegend belgischen, französischen, holländischen und bundesdeutschen Camper. In Panik suchten etliche zum nahen Meer zu flüchten, gejagt von einer

¹ Gralsmacht, Nr. 528927, Raiffeisenbank Kempten, BLZ 73369902
Gralsmacht, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27 BIC: GENODEF1KM1

² Siehe Artikel 73

³ <http://www.bild.de/BILD/news/2009/06/30/gasexplosion-italien/bahnhof-viareggio.html>

⁴ Hier widerspricht sich Herr Ratzinger-Papst mal wieder, denn in seiner *Einführung in das Christentum* (1968) stellte er die Behauptung auf, es sei sinnlos, für die Toten zu beten (Siebel/Angermayr *Ratzingers römische Apostasie-Symbolik*, Rückseite, Verlag Anton A. Schmid. Oder: *Gralsmacht* 3, II.9.).

⁵ http://www.spanien-bilder.com/spanien_nachrichten_details.php?id=1162

⁶ Seit dem „Brandopfer“ von Viareggio spricht man von „Bomben-Züge“ (siehe Artikel 73)

heranrasenden „Feuerschlange“ — sie näherte sich so rasch, daß sie sogar Hunde ereilte. „Menschliche Fackeln“ taumelten aus der Flammenwand hervor.



(666-Sorat-Drache auf einem Sixt-LKW⁷)



(Spiegel-Text: Verwüsteter Campingplatz, Unglücksopfer in San Carlos: Feuer und Tod)

Der tödliche Gluthauch traf sie beim Weintrinken, Tanzen, Essen, Sonnenbaden oder beim Nickerchen in Zelten und Campingwagen — so wahrscheinlich auch „Opa Krewe“ aus dem Ruhrgebiet, der wegen Beinbeschwerden auf seinen Ausflug seiner Reisegesellschaft verzichtet hatte. Von seiner Plastiksclafstatt blieben nicht einmal die Räder übrig. Die wie schutzsuchend hochgekrümmten Arme mancher verkohlter Opfer, viele nicht identifizierbar, erinnerten einen spanischen Notarzt an die versteinerten „Opfer von Pompeji“...

Explosionsartig hochgegangen waren 43 Kubikmeter des Flüssiggases Propylen, nachdem die Stahlwandung eines Tanklastzuges, vermutlich beim Aufprall auf die Umzäunungsmauer des Platzes, geborsten war.

So verheerend war die Explosion, daß ein Urlauber noch aus einer Entfernung von zwei Kilometern das Desaster als „einen weißen Blitz und einen riesigen Feuerball“ wahrnahm. Der genaue Hergang der Katastrophe wird wohl für alle Zeiten ungeklärt bleiben, da der Fahrer Francisco Ibernón als erster umkam.

Hatte er, wegen zu hoher Geschwindigkeit, die Gewalt über den schweren Statterschlepper verloren? War ein Reifen geplatzt, ein schadhafter Pneu etwa wegen kilometerlanger Walk-Tortur in Flammen aufgegangen? Und hatte sich, beim Aufprall, der beim Bau des Tanks verwendete Stahl als zu dünnwandig erwiesen? Zum zusätzlichen Schrecken der überlebenden Camper zerkrachten bis zu zehn Minuten nach der Explosion noch die Kochgasflaschen ihrer Wohnwagen und die Treibstofftanks ihrer Autos.

Die Katastrophe war, wenn auch nicht exakt für diesen Ort und mit diesen Verwüstungen, vorhersagbar gewesen. Chemiker, Verkehrs-Fachleute und Bürger der Gemeinde San Carlos hatten vor der Gefahr gewarnt.

Gespentisch genug: Zehn Tage vor dem Unglück war Katalanen-Präsident Josep Tarradellas am Ort des Unheils gewesen, um sich über jahrelang von Bürgern beklagte Gefahrenherde zu informieren. Zahlreiche Unfälle von Lastwagen mit gefährlichen, brennbaren Gütern hatten die Anrainer der Nationalstraße 340, an der auch der verbrannte Campingplatz: liegt, alarmiert. Ihr Argument: Die Straße, ohnehin als gefährlichste

⁷ Erklärung weiter unten

Wegstrecke Spaniens berüchtigt, wurde gefahrenträchtig überlastet durch explosive Schwertransporte⁸, deren Betreiber nur die Gebühr für die Autobahn sparen wollten.

„Seit Jahren bitten wir darum, daß diesen Bomben auf Rädern der Weg durch unsere Stadt und über die Landstraßen verwehrt werde“, klagte Tatratorias Bürgermeister-Stellvertreter Pedro Fabregat. Jeden Tag verlassen rund 4000 Tonnen extrem brennbarer Flüssigkeiten die „Enpetrol“-Raffinerie bei Tarragona⁹ und zockeln, wie auch der bei San Carlos verunglückte Sattel-Tanker, durch die ganze Stadt....

Häufiger und weiter als irgendwo anders in Europa müssen die Spanier ihre explosiven chemischen Grundstoffe transportieren, weil die Herstellungsanlagen unverhältnismäßig weit von den Verarbeitungsfabriken entfernt liegen. Täglich sind 2000 bis 3000 Tankwagen unterwegs. „80 Prozent aller Unfälle mit chemischen Transporten sind auf menschliches Versagen, auf Unwissenheit und Schludrigkeit zurückzuführen“, befand der Madrider Chemiker Jose Luis Lopez Sanchez der gerade seine Doktorarbeit über „Chemische Transporte auf der Straße“ abgeschlossen hat.

Er empfahl, gefährliche Güter bevorzugt auf Schienen zu transportieren (vgl. Artikel 73), außerdem solle der Tankzug-Fahrer, wie in anderen Ländern, eine Spezialausbildung erhalten, weil sich bislang viele Fahrer ihrer gefährlichen Ladung kaum recht bewußt seien. Ein Tankzug-Fahrer der Firma des Unglücks-Tanks von San Carlos: „Die Transportware wird hier wie Kartoffeln behandelt“.

Es bleibt zu bezweifeln, dass der Fahrer – falls er überhaupt etwas mit der Füllung der Gas-tanks zu tun hatte – diese überhaupt ... wie Kartoffeln behandeln kann.

Weiter heißt es:

Gerade mit Flüssiggasen wie Propylen, das für die Kunststoffherstellung verwendet wird, ist derart sorgloser Umgang unheilträchtig.

Hier unterstellt der Spiegel, dass der Fahrer Francisco Ibernou mit dem Gas bzw. den Gastanks ...sorglos umgegangen wäre (so wie mit ...Kartoffeln), obwohl er oben schreibt, dass ...der genaue Hergang der Katastrophe ...wohl für alle Zeiten ungeklärt bleiben (wird) – ein Widerspruch.

Ferner heißt es:

Die gefährliche Substanz muß in einem besonders konstruierten Tankkessel unter einem Druck von etwa 17 Atmosphären transportiert werden. In Verbindung mit Sauerstoff bildet Propylen eine hochexplosive Mischung.

Der folgenschwerste Flüssiggas-Unfall vor der Katastrophe von San Carlos hatte sich 1974 auf dem Rangierbahnhof von Decatur (US-Staat Illinois) ereignet, als bei etwas hartem Koppeln von fünf Tankwagen einer davon hochging: sieben Tote, 18 Millionen Dollar Sachschaden¹⁰.

⁸ Man sehe sich einmal an, wie viele Tankklaster unterwegs sind

⁹ Das wären bei einer Beladung von 19 Tonnen Flüssiggas pro LKW (s.u.) ca. 210 LKWs pro Werktag.

¹⁰ Auffällig ist hier schon, dass allein durch ...hartes Koppeln einer dieser Gas-Tankwaggons explodieren kann! (Evt. Recherche folgt)

Der letzte unter zahlreichen Straßen-Unfällen beim Flüssiggas-Transport, meist mit Toten und Verletzten, ereignete sich am Tage nach dem San-Carlos-Desaster und verlief ohne Personenschaden: In Nordspanien fing ein mit Gasflaschen beladener Laster Feuer und explodierte...

Hier will der *Spiegel* den Eindruck vermitteln, dass ...*Straßen-Unfällen beim Flüssiggas-Transport meist mit Toten und Verletzten* völlige Normalität wäre. (Sicher geschehen viele LKW-Unfälle, inwieweit aber das Flüssiggas eine Rolle dabei spielt, lässt Logen-*Spiegel* – wie üblich bei Allusions¹¹-Texten – geflissentlich „im Raume stehen“.)

Welt.de schreibt über den Camping-Platz-Gasexplosions-„Unfall“¹²: Statistisch betrachtet war das vielleicht so etwas wie eine Jahrhundertkatastrophe.

Auf das „Unglück“ ...*eines mit Gasflaschen beladenen Lasters* ein paar Tage nach San-Carlos-Desaster kommen wir weiter unten zu sprechen.

Noch etwas zu Viareggio:

*Fachleute beklagen, daß besonders konstruierte Flüssiggas-Tankwagen der Bundesbahn leer herumstehen, während sich zugleich der Transport, dieser Stoffe immer mehr auf die Straße verlagert, wo unablässig Gefahr droht*¹³.

Abschließend steht im *Spiegel*:

*In Spanien wurden letzte Woche unter dem Eindruck des schrecklichen Unglücks alle Tankfahrzeuge mit gefährlicher Ladung von den Landstraßen verbannt und auf die Autobahn verwiesen*¹⁴.

Als wahrscheinlichste Unfallursache betrachten Experten¹⁵ den womöglich zu dünnwandigen Stahl, der das hochexplosive Flüssiggas umhüllt hatte: Die für den Tanklastzug verwendete Stahllegierung („T 1-A“) war in Europa offenbar noch nicht hinlänglich erprobt (eine typische Allusion)

Zweifelhaft erscheint, ob nicht auch ein Druckkörper mit dickerer Wand das Unheil über den Campingplatz von San Carlos gebracht hätte (typische Verwirrung) — Feuer und Tod wie aus einer überdimensionalen Spraydose.

Bei einem Rundgang zwischen den ausgeglühten Gerippen der Campingwagen fühlte sich noch 24 Stunden nach der Katastrophe ein Reporter der „Süddeutschen Zeitung“ mit der „Inspektion eines Kriegsgebietes“ befaßt.

Das fand Katalanen-Präsident Tarradellas auch, als er — zehn Tage nach Anhören der Bürgerklagen in San Carlos — den Unglücksort besichtigte: „Wie Hiroshima“.

Apropos Hiroshima – die Feuerhölle von Dresden 1945 wäre hier auch zu erwähnen: Wem hat denn die Menschheit diese grauenhaften Verbrechen zu „verdanken“: US- und GB¹⁶-Logen!

¹¹ Allusion = Anspielung

¹² http://www.welt.de/fernsehen/article1170067/Durchgebrannte_Teenager_und_ein_Feuerinferno.html

¹³ Der *Spiegel* unterlässt es, eine Statistik anzufügen

¹⁴ Vgl. Waffengesetzesänderungen nach den „Amokläufen“

¹⁵ Vgl. die Aussagen der Logen-„Experten“ in Artikel 73

¹⁶ GB = Great Britain (Großbritannien)

Insofern – und das ganze Prozedere um die Katastrophe mit dem Flüssiggas-Transport/ Campingplatz Los Alfaques – wirft die Frage auf:

Ging das auf die „Rechnung“ von IKOCIAM¹⁷?



Ich fasse zusammen:

- Am 11. Juli 1978 explodierte auf dem Campingplatz Los Alfaques in San Carlos de la Rapita (Costa Dorada) in Spanien ein mit Propylen (Flüssiggas) beladener Lastwagen. (s.o.)
- Bei der Gasexplosion in Tarragona im Süden von Katalonien starben 216 Menschen, über 300 werden schwer verletzt, davon 64 schwer. (s.o.)
- ..Wir dachten, es sei die Atombombe“ (s.o.)
- Eine „glutrote Feuerwolke“ fauchte „wie ein Flammenwerfer“ (s.o.)
- heranrasenden „Feuerschlange“ (s.o.)
- Explosionsartig hochgegangen waren 43 Kubikmeter des Flüssiggases Propylen, nachdem die Stahlwandung eines Tanklastzuges, vermutlich beim Aufprall auf die Umzäunungsmauer des Platzes, geborsten war (s.o.)
- So verheerend war die Explosion, daß ein Urlauber noch aus einer Entfernung von zwei Kilometern das Desaster als „einen weißen Blitz und einen riesigen Feuerball“ wahrnahm (s.o.)
- Der genaue Hergang der Katastrophe wird wohl für alle Zeiten ungeklärt bleiben, da der Fahrer Francisco Ibernón als erster umkam (s.o.)
- Zehn Tage vor dem Unglück war Katalanen-Präsident Josep Tarradellas am Ort des Unheils gewesen, um sich über jahrelang von Bürgern beklagte Gefahrenherde zu informieren (s.o.)
- am Tage nach dem San-Carlos-Desaster (fing) ...in Nordspanien ... ein mit Gasflaschen beladener Laster Feuer und explodierte (s.o.)
- Als wahrscheinlichste Unfallursache betrachten Experten den womöglich zu dünnwandigen Stahl, der das hochexplosive Flüssiggas umhüllt hatte: Die für den

¹⁷ Internationale Killerorganisation von CIA, Mossad & Co.

Tanklastzug verwendete Stahllegierung („T 1-A“) war in Europa offenbar noch nicht hinlänglich erprobt (s.o.)

- *Zweifelhaft erscheint, ob nicht auch ein Druckkörper mit dickerer Wand das Unheil über den Campingplatz von San Carlos gebracht hätte (s.o.)*
- *„Kriegsgebiet“ (s.o.)*
- *„Wie Hiroshima“ (s.o.)*



Hinzu kommen die Aussagen von Wikipedia:

Ein mit 23 Tonnen Propylengas beladener 38-Tonner-Tanklastzug der Firma Cisternas Reunidas SA befand sich auf dem Weg von der Raffinerie des Staatsunternehmens Enpetrol in Tarragona zu einem Raffineriekomplex in Zentral Spanien. Vermutlich, um die Autobahngelbühr zu sparen, die der Tankwagenfahrer Francisco Ibernón sonst aus eigener Tasche hätte zahlen müssen (?), benutzte er die Nationalstraße N-340 Richtung Süden. Nach 102 Kilometer Fahrt – bei Kilometer 159,5 – platzte gegen 14:35 Uhr auf Höhe der Begrenzungsmauer des Campingplatzes Los Alfaques der das Gas enthaltende Tank.

Recherchen zur Unfallursache ergaben, dass der Tanklastzug mit 23 statt der vorgeschriebenen 19 Tonnen technisch überladen war. Beim Befüllen war ein füllungsfreier Raum nicht eingehalten worden (?). Da dieser Raum fehlte, konnte sich das flüssige Gas nicht ausdehnen (?). Der Tank wurde durch Erwärmung auseinandergedrückt (?). Weil er zudem aus einem sprödebruchempfindlichen Stahl (?) hergestellt worden war, versagte der Tank schlagartig.

Das freigesetzte Flüssiggas verdampfte sofort, ergoss sich unter anderem über große Teile des Campingplatzes und entzündete sich dort einige Minuten später an den zahlreich vorhandenen Gaskochern...

Wikipedia vergaß hinzuzufügen, wie der LKW auf den Campingplatz kam. Angenommen, die These Wikipedias mit dem „platzenden“, „überladenen“ und „sprödebruchempfindlichen“ Tank würde stimmen, dann hätte sich der Gastank während der Fahrt entleert. Außerdem: Wie soll denn ein Tank schlagartig – ohne Explosion – „versagen“?

Wenn täglich 2000-3000 solcher Tank-LKWs unterwegs sind (s.o.) – und wir voraussetzen können, dass der „Unglücks“-LKW keine Sonderanfertigung war –, so müssen wir uns wundern, dass nicht ständig einer dieser und „Bomben“-LKWs in die Luft fliegt.

Wenn *Wikipedia* behauptet, dass sich das Gas hätte ausdehnen müssen (und es wegen angeblichen 23 Tonnen nicht schaffte), möchte ich einmal wissen, wie das unter dem ...*Druck von etwa 17 Atmosphären* (s.o.) geschehen soll.

Und: Die angeblichen 23 Tonnen zu den vorgeschriebenen 19 Tonnen würden bedeuten, dass der Tank mit ca. 20% überladen gewesen wäre! Geht denn das?

Weiter lesen wir:

Zeitungen berichteten, dass es rund 45 Minuten dauerte, bis nach der Explosion erste Rettungskräfte am Unfallort eintrafen. Zwischenzeitlich hatten sich bereits Urlauber und Anwohner um die Notfallpatienten gekümmert und sie zum Teil mit ihren PKWs in umliegende Krankenhäuser gebracht. Einsatzkräfte aus ganz Spanien trafen erst nach und nach am Unglücksort ein. Guardia Civil und Militär durchsuchten den weitgehend zerstörten Campingplatz.

Wir erinnern uns z.B. an den so genannten „Amoklauf“ in Erfurt, wo Menschen verbluteten¹⁸, weil keine ärztliche Hilfe kam. Die Menschen langsam an ihren Verletzungen sterben zu lassen, gehört auch zu einem okkulten Verbrechen.

Ich arbeite weiter an der Arbeitshypothese des IKOCIAM-okkulten-Verbrechens und versuche, unter diesem Gesichtspunkt, den möglichen Tathergang zu beschreiben:

- Die Lenkung des Gas-Tank-LKWs von Francisco Ibernou wurde manipuliert
- auf der Höhe des Campingplatzes Los Alfaques wurde der LKW ferngesteuert, so dass er in den Campingplatz raste und dort zum Stehen kam.
- Dann erfolgte (auch durch Fernsteuerung) die Zündung der am Tank angebrachten Sprengsätze
- Einen Tag später fackelte IKOCIAM in Nordspanien einen mit Gasflaschen beladenen Laster ab und brachten ihn zur Explosion, um noch einmal die „Gefährlichkeit“ der Gas-Tank-LKWs zu unterstreichen

Ich wiederhole: *So verheerend war die Explosion, daß ein Urlauber noch aus einer Entfernung von zwei Kilometern das Desaster als „einen weißen Blitz“¹⁹ und einen riesigen Feuerball“ wahrnahm (s.o.) ... Wir dachten, es sei die Atombombe“ (s.o.) ... „Kriegsgebiet“ (s.o.) ... „Wie Hiroshima“ (s.o.)*

Was sagt uns die Zahlensymbolik:

- die Explosion erfolgte am 11. Juli 1978: also 11.
- Ist es der 11. Juli der 11. Tag gewesen, nachdem ...*zehn Tage vor dem Unglück ... Katalanen-Präsident Josep Tarradellas*²⁰ *am Ort des Unheils gewesen war* (s.o.)?
- (*Wikipedia*) *Ein mit 23 Tonnen Propylengas beladener 38-Tonner-Tanklastzug...* (s.o.):
23 = 23, 38 = 3+8 = 11

¹⁸ ebenso eine Schülerin beim „Amoklauf“ in Winnenden

¹⁹ war das die Zündung?

²⁰ war Josep Tarradellas Insider?

Es gehört zur Logen-Arbeit dazu, dass Logen-Verbrechen (Kriege, Hiroshima, Dresden 1945 usw.) in Hollywood- oder Fernseh-Filmversion veröffentlicht werden.

So auch (– wir setzen jetzt das okkulte Verbrechen auf dem Campingplatz Los Alfaques in San Carlos als gegeben voraus²¹ –) die Gas-Explosion am 11. Juli 1978 in Spanien:

Die RTL-Produktion *Tarragona – ein Paradies in Flammen*



(Film *Tarragona*)

In einem Trailer²² wird gezeigt, dass einer von zwei (!) links hinteren Reifen²³ des LKWs durch eine Glasscherbe kaputt ging, der Fahrer daraufhin die Kontrolle über den LKW verlor und in den Campingplatz raste.

Der Gas-Tank-LKW kippte um, und rutschte direkt auf eine höhere Stein – oder Beton-Ecke zu. Diese Ecke schlitzte den Stahlbehälter – als ob er billiges dünnes Blech wäre – auf, das Gas entströmte und entzündete sich an der nächsten Camping-Feuerstelle.



(Film *Tarragona*)

²¹ Dieser schreckliche Unfall liegt 31 zurück. Es wäre wichtig, noch mehr Zeugenaussagen zu hören. Momentan liegen mir nur diese Berichte vor. Ich persönlich gehe von einem okkulten Verbrechens Marke „IKOCIM“ aus.

²² <http://www.youtube.com/watch?v=J9Jq1oSvDIQ&feature=related>

²³ Normalerweise dürfte ein kaputter Reifen das Fahrverhalten des LKWs nicht so gravierend verändern, weil der zweite Reifen der linken Seite noch da ist.

Der Zweiteiler *Tarragona – ein Paradies in Flammen* wurde rein „zufällig“ am 9. 9. 2007 und 10. 9. 2007 ausgestrahlt²⁴.

Ich komme nun abschließend zu der obigen Aussage vom 666-Sorat-Drachen. Man kann die schrecklichen Ereignisse seit 1933 – ich betone: weltweit – nicht verstehen, wenn man die Aussage R. Steiners, dass 1933 das apokalyptische Tier „aufgestiegen ist“²⁵, nicht berücksichtigt

Dem apokalyptischen Tier – es ist Sorat-666, das „Tier aus dem Meer“ (Apok. 13.1.) – sind „42 Monate“²⁶ gegeben, in denen es wirken kann.

Diese enden 2014/2015.

Der erste Teil von *Tarragona...* wurde am 9. 9. 2007 ausgestrahlt. Die Zahlensymbolik zeigt: 9. 9. (2+7=) 9, die umgedrehte 999 ist 666.

Nach den Sendeterminen 9. 9. 2007 und 10. 9. 2007 kam das ominöse Datum 11. 9. 2007. Die „11“ ist im Datum (11. 7. 1978) des okkulten Verbrechens an den Menschen auf dem Campingplatz Los Alfaques.

²⁴ http://www.rtl.de/tv/tv_945021.php (20:15)

²⁵ GA 346, 20. 9. 1924, S. 239/240, Ausgabe 2001

²⁶ Apokalypse, 13. 5. Die „42“ ist eine okkulte Zahl – sie bezeichnet den Zeitraum von 1933-2014/2015